

Schlechte Noten für die Regierung

Obertoggenburg Toggenburger Kantonsräte aus der CVP, der FDP, der SP und der SVP üben scharfe Kritik am Nein des Regierungsrats zum Kreditgesuch der Bergbahnen Wildhaus. Das gemeinsame Winterbillett der Bergbahnen wird als wichtig eingeschätzt.

Martin Knoepfel
martin.knoepfel@toggenburgmedien.ch

Die Kritik von Toggenburger Kantonsräten am Entscheid der Regierung in Sa-

chen «Neuer Sessellift» in Wildhaus ist teilweise beissend. Das «Toggenburger Tagblatt» sprach mit den Kantonsräten **Kilian Looser, Christian Spoerlé, Christoph Thurnherr und Mathias Müller** darüber, wie sie den Entscheid der Regierung beurteilen und wie sie dessen Folgen auf die Entwicklung des Obertoggenburgs einschätzen. Das Nein aus St. Gallen dürfte auch an der heute

stattfindenden Generalversammlung der Bergbahnen Wildhaus (BBW) ein Thema sein. Die Regierung hatte am 30. August ein Gesuch der BBW zur Mitfinanzierung des neuen Sechser-Sessellifts abgelehnt. Die Regierung will neue Kreditgesuche erst prüfen, wenn sicher-

gestellt ist, dass die beiden Bergbahnunternehmen im Obertoggenburg ein gemeinsames Winterticket anbieten.



Kilian Looser (FDP, Nesslau) Bilder: PD



Christian Spoerlé (SVP, Ebnat-Kappel)



Christoph Thurnherr (SP, Ullisbach).



Mathias Müller (CVP, Lichtensteig)

Nehmen wir an, Sie könnten Noten von eins bis sechs vergeben, wobei die Sechs die beste Note ist. Welche Note gäben Sie der Regierung für den Entscheid, das Kreditgesuch der Bergbahnen Wildhaus AG abzulehnen?

Im ersten Moment eine 5-6, bei genauem Überlegen eine Eins oder Zwei. Wenn der Staat Druck ausübt, soll er das auf beiden Seiten tun. Früher hat die TBB neben IHG-Darlehen, die sie zurückbezahlt hat, à-fonds-perdu-Beiträge an die Zinskosten erhalten. Da frage ich, ob Subventionsbestimmungen verletzt wurden. Ich sehe im Entscheid der Regierung eine Parallele zum Klanghaus, bei dem die Klangwelt für ein Projekt des Kantons neu sechs Millionen auftreiben soll. Im Fall der Bergbahnen sollen nun Toggenburg Tourismus und die Gemeinde dies lösen, obwohl die Regierung entschieden hat.

Vielleicht eine Zwei, mit etwas Verständnis. Aber eigentlich habe ich kein Verständnis für den Entscheid. Der Regierungsrat mischt sich in etwas ein, das nichts mit dem Kreditgesuch zu tun hat. Ich kann einen solch einseitigen Entscheid nicht nachvollziehen.

Für Konsequenz eine Fünf und für Feingefühl eine Vier. Das ist im Durchschnitt noch genügend. Regierungsrat Bruno Damann weiss wohl von Beni Würth, seinem Vorgänger als Volkswirtschaftsdirektor, wie schwierig die Verhandlungen sind.

Ich gäbe dem Regierungsrat eine Eins, weil Druck das Problem nicht löst. Auf diese Weise vergibt man eine historische Chance. Das Obertoggenburg ist momentan gut unterwegs, zum Beispiel mit den Projekten für neue Hotels, mit den Ausbauprojekten der Bergbahnen oder mit dem Projekt fürs Klanghaus.

Teilen Sie die Einschätzung des Seco, wonach der neue Sechser-sessellift die Destination Wildhaus vorwärtsbringen würde? Wird nun die wirtschaftliche Entwicklung des (Ober-)Toggenburgs gebremst?

Das Risiko besteht, dass die wirtschaftliche Entwicklung gebremst wird, wenn die BBW nicht investiert: Das Jufa-Hotel und Investitionen bestehender Hotels werden wohl nicht umgesetzt, und die Reka wird sich wohl den Rückzug aus der Region überlegen.

Ich hoffe, dass die neue Sesselbahn in Wildhaus doch noch realisiert werden kann. Es wird aber ohne Hilfe des Kantons und des Bundes sehr schwierig. Der Motor der Wirtschaft im Obertoggenburg ist der Tourismus. Man kann nicht sagen, man wolle dem Toggenburg helfen, und solche Entscheide fällen.

Ja. Das Skigebiet ist wunderschön, und es liegt mir am Herzen. Wichtig ist, dass es in Zukunft nicht mehr so negative Schlagzeilen aus dem Toggenburg gibt wie bisher.

Ja, ich teile die Einschätzung des Seco. Ich teile auch die Befürchtung betreffend die wirtschaftliche Entwicklung, wenn die geplante Sesselbahn nicht realisiert wird. Es ist falsch, jetzt den Stecker zu ziehen. Die erwähnten Projekte sind geeignet, die wirtschaftliche Entwicklung im Obertoggenburg anzuschieben.

Wie wichtig ist Ihrer Ansicht nach ein gemeinsames Winterbillett der beiden Toggenburger Bergbahnen?

Das gemeinsame Winterbillett ist zwingend. Für Einheimische wie Auswärtige ist es unverständlich, wenn das fehlt. Skifahren ist schon teuer für das, was geboten wird. Andernorts erhält man den Skipass gratis, wenn man zweimal übernachtet.

Es ist wohl den BBW und den TBB klar, dass sie mit einem gemeinsamen Billett erfolgreicher auf dem schwierigen Markt sein werden. Ich will nicht sagen, welches Unternehmen die bessere Strategie hat, aber die BBW haben viel Vorarbeit geleistet und haben eine Strategie, mit der es vorwärtsgehen könnte. Der Regierungsrat zieht Projekten wie dem neuen Jufa-Hotel indirekt den Stecker.

Das gemeinsame Winterbillett ist am wichtigsten. Die Skifahrer wollen das Gebiet mit einem Billett nutzen können. Mit den heutigen Zählmethoden wäre es möglich, eine gerechte Verteilung der Einnahmen zu erreichen. Wünschenswert wäre es, die Zusammenarbeit beim Billett nicht nur für drei Jahre, sondern länger, etwa für zehn Jahre, festzulegen.

Das gemeinsame Winterbillett ist wichtig, aber nicht entscheidend. Der Gast wird beide Produkte brauchen. Wenn der Markt das gemeinsame Winterbillett wünscht, wird es wieder zu Stande kommen.

Wäre eine Fusion der Bergbahnen Wildhaus (BBW) und der Toggenburg-Bergbahnen (TBB) nicht im Interesse der ganzen Region geboten?

Eine Einigkeit in der Region ist zwingend. Ob dies ein oder zwei Unternehmen sind, spielt meines Erachtens keine Rolle. Der Kunde ist König, zumindest wenn Kunden gewünscht sind. Die beiden heutigen Unternehmen sind eigenständige Aktiengesellschaften. Die Aktionäre haben es in der Hand, die Strategie mitzubestimmen und die Chefetage bei Bedarf neu zu besetzen.

Schwierig zu sagen. Für die Strategie, die die BBW fahren wollen, ja. Für die Strategie der TBB, die auf das Hochpreissegment setzt, ist das unnötig. Ich glaube aber nicht, dass das Obertoggenburg ein zweites St. Moritz wird.

Frau Eppenberger hat ihre Pläne mit dem Übernahmeangebot offengelegt. Meiner Ansicht nach kümmert es die Skifahrer weniger, ob es noch zwei Verwaltungsräte gibt. Die Fusion der Bahnen ist für mich weniger wichtig als das gemeinsame Billett. Nur das gemeinsame Billett ist zeitgemäss.

Eine Fusion der beiden Bergbahnen wäre sicher wünschenswert. Die BBW und die TBB sind aber zwei privat rechtlich organisierte Unternehmen, die frei entscheiden können, was sie tun. Es ist positiv, wenn zwei Firmen so viel Geld in die Destination investieren wollen.

Welchen Weg sehen Sie aus der Sackgasse?

Das ist schwierig zu sagen, und ich kenne die Details der Unstimmigkeiten nicht. Der Verteilschlüssel der Einnahmen ist sicher schon älter. Die TBB hat investiert und will wahrscheinlich den Schlüssel anpassen. Das müsste möglich sein, aber beide Seiten müssen dialogbereit sein. Wenn es um eine feindliche Übernahme geht, ist es schwierig.

Druck ist falsch. Am besten ist es, wenn beide Parteien sich an den Tisch setzen und eine Strategie entwickeln. Das müsste im Interesse des Tourismus im Obertoggenburg möglich sein.

Wir sind tatsächlich in einer Sackgasse. Ich bin ratlos und zugleich wütend über diesen Zustand. Mit der einfachen Anfrage von FDP, SP und SVP zum Thema Bergbahnen erhoffen wir bis zur nächsten Session etwas mehr Informationen. Eine solche Situation kenne ich nirgends in der Schweiz. Solche Schlagzeilen sind unwürdig für das attraktive, vielseitige Skigebiet!

Die Partner sollten sich nochmals an den Tisch setzen und eine Lösung für das Problem suchen. Wenn das nicht gelingt, sollte die Regierung auf ihren Entscheid zurückkommen. Bis jetzt hat die Regierung nur den Druck erhöht, was, wie gesagt, das Problem nicht löst.

Wer nichts über Logiernächte liest, hat nichts über **Tagesgäste** zu sagen.

Mehr Infos unter wundo.ch oder 081750 02 00.



Regierungsrat Bruno Damann: «Der Personenkult ist nicht meins. Da bin ich vielleicht ein untypischer Politiker.»

Bild: Urs Bucher

«Ich glaube nicht, dass ich mit Polizeischutz nach Wildhaus fahren müsste.»

«Das Toggenburg stellt sich ein Bein»

Bergbahnenstreit Regierungsrat Bruno Damann hat versucht, die zerstrittenen Toggenburger Bahnbetreiber an einen Tisch zu holen – ohne Erfolg. Der Volkswirtschaftsdirektor über Vorwürfe, Gästewünsche und ein fehlendes Gen.

Regula Weik, Christoph Zweili
ostschweiz@tagblatt.ch

Bruno Damann, sind Sie gerne im Toggenburg?

Ja. Es ist eine schöne Gegend. Eine Gegend mit einem gewissen Charme.

Die beiden Bergbahnunternehmen vermitteln derzeit einen wenig «charmanten» Eindruck. Bleiben Sie bei Ihrer Einschätzung?

Wer von auswärts kommt, versteht in der Tat nicht, weshalb die beiden Bahnen nicht zusammenarbeiten können. Im oberen Toggenburg gibt es kaum wirtschaftliche Treiber. Der Tourismus ist ein wichtiges Standbein. Viele andere Möglichkeiten ausser dem Tourismus und der Landwirtschaft gibt es nicht.

Sie versuchten zu vermitteln und sind damit gescheitert. Was haben Sie falsch gemacht?

Beide Unternehmen haben eine verstärkte Zusammenarbeit, beziehungsweise eine Fusion abgelehnt. Da brachen wir die Gespräche ab. Ich kann nicht zwei Firmen an einen Tisch bringen, die nicht miteinander reden wollen.

Der Entscheid der Regierung, kein Geld fließen zu lassen, trifft aktuell nur die Wildhauser Bergbahnen.

Das ist so. Ich verstehe, dass die Wildhauser enttäuscht sind. Sie haben ein Projekt für eine neue Bahn und erst noch eines, das von Fachleuten als gut beurteilt wird. Jetzt haben sie einen Stopp verordnet erhalten. Die Regierung steht nach wie vor hinter ihrer Forderung einer minimalen Zusammenarbeit, und sie hat klar entschieden: Es gibt keine Ausnahme. Die Unternehmen sollen lernen, zusammenzuarbeiten.

Das «unfreundliche Übernahmeangebot» ging nicht von den Wildhausern aus. Trotzdem werden sie nun abgestraft.

Diese Interpretation und dieses Gefühl der Wildhauser kann ich nachvollziehen. Hier geht es um Bundesgelder, für die wir als Kanton verantwortlich zeichnen. Hätten wir das Geld ohne Abklärungen gesprochen und würden wir in ein Fiasko laufen, wäre der Kanton für die Hälfte der Gelder haftbar.

Gehen Sie heute an die GV der Bergbahnen Wildhaus AG?

Ich bin nicht eingeladen.

Das dürfte Ihnen grad recht sein.

Wäre ich eingeladen, würde ich mich dem Gespräch stellen. Ich habe keine Berührungängste. Ich bin gerne am Puls der Bevölkerung, um eins zu eins zu hören, wo der Schuh drückt. Ich glaube auch nicht, dass ich mit Polizeischutz nach Wildhaus fahren müsste.

Es kursieren unterschiedlichste Aussagen über die Finanzlage der beiden Bahnunternehmen. Wie schätzen Sie diese ein?

Es gibt keine verlässlichen Zahlen, wie die beiden Firmen finanziell stehen. Der Kanton St. Gallen hat keine Aktien, weder von der Bergbahnen Wildhaus AG noch von der Toggenburg Bergbahnen AG, und somit auch keinen vertieften Einblick. Tatsache ist, dass die Wildhauser Geld auf die Seite geschafft haben mit Blick auf die neue Bahn. Die Toggenburger haben mehr investiert und daher mehr Schulden. Dass sich die Fronten noch einmal verhärtet haben, hat sicher mit dem Aktientausch-Angebot der Toggenburg Bergbahnen AG zu tun.

Werden sich die beiden Streithähne aufeinanderzubewegen?

Die Hoffnung stirbt zuletzt. Wenn jemand in Not ist, bewegt er sich eventuell auf den anderen zu. Für Aussenstehende ist nicht nachvollziehbar, dass man so verkrampft und stur miteinander umgeht. Für mich ist nun wichtig, dass sich die Gemeinde und Toggenburg Tourismus einschalten. Die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann hält Aktien beider Bahnen und hat daher einen direkteren Zugang. Unsere Türen sind weiterhin offen: Das Angebot steht.

Ihr Entscheid ist also keiner für die Toggenburger und gegen die Wildhauser Bahnen?

Es gibt keinen Ehestreit mit nur einem Schuldigen. Dafür braucht es immer zwei. Beide Bahnen sagen zwar, eine Fusion wäre das Beste. Aber sie haben unterschiedliche Ansichten, wie dies zu verwirklichen wäre. Die Fronten sind dermassen verhärtet wie einst am Pizol.

Das Beispiel Pizol zeigt doch gerade: Zwei Unternehmen an einem Berg haben keine Überlebenschance.

Das ist mit ein Grund, weshalb die Regierung hart bleibt: ein Berg, eine Bahn.

Bergbahnen-GV

Heute findet im Curlingzentrum Wildhaus die Generalversammlung der **Bergbahnen Wildhaus AG** statt. Das Unternehmen plant eine neue 6er-Sesselbahn. Verwaltungsratspräsident Jack Rhyner ist auf die St. Galler Regierung nicht gut zu sprechen; er ist verärgert über ihren Entscheid, kein Geld zu geben, sollten sich die beiden Bahnbetreiber im oberen Toggenburg nicht zusammenraufen. Der Entscheid der Regierung dürfte zu reden geben. (rw)

Natürlich sind die Verhältnisse im Toggenburg nicht exakt gleich wie am Pizol. Dort gibt es zwei nahe Zubringer, die das Skigebiet erschliessen. Im Obertoggenburg ist das Gebiet weitläufiger, die Verbindungen sind nicht ganz so intensiv. Doch es besteht die Gefahr, jene 25 Prozent Gäste, die vom einen ins andere Skigebiet wechseln wollen, zu verärgern. Ein Gast, der in Wildhaus einsteigt und auf dem Chäserrugg zu Mittag essen will, dafür aber ein neues Billett lösen muss, kommt nie wieder. Dann fährt er das nächste Mal auf der Lenzerheide, in Laax oder in Lech Ski – alles Gebiete, in denen er mit einem Ticket alle Anlagen benützen kann. Vielleicht braucht es einen gewissen Druck, damit die Bahnen im Toggenburg wieder zusammenfinden.

Wenn nicht, könnte der Kanton auf die Idee kommen, das Toggenburg sich selber zu überlassen?

Der Kanton hat grosses Interesse, dass sich das Toggenburg wirtschaftlich und touristisch stabilisiert. Die Streitereien der Bahnen werden schweizweit wahrgenommen. Das Toggenburg stellt sich damit selber ein Bein. Es fehlt eine Aufbruchstimmung, um vorwärtszukommen und sich weiterzuentwickeln.

Heute gibt es vier Tourismusregionen im Kanton. Ein gesamttouristisches Konzept würde vieles vereinfachen. Der Kantonsrat fordert dies schon lange, doch es tut sich nichts.

Wir sind seit vier Jahren dran, ursprünglich zusammen mit Appenzell Auser rhoden und Thurgau. Diese Zusammenarbeit ist gescheitert, wir mussten neu starten. Nun ist das Ziel in Sichtweite. Mit den personellen Wechseln in den Regionen kam frischer Wind auf. Bis Ende Jahr haben wir eine Lösung. Dann werden wir mit den Destinationen die

neuen Leistungsverträge ausarbeiten, die ab 2019 gelten.

Sie gehen von künftig einer Tourismusregion St. Gallen aus?

Es braucht eine Dachorganisation als Partner für den Kanton. Mit ihr schliessen wir die Leistungsvereinbarung ab. Es soll aber keinen touristischen Einheitsbrei für den ganzen Kanton geben. Die Regionen braucht es weiterhin, und sie werden auch Freiheiten brauchen, um Projekte umsetzen zu können.

Die FDP wirft Ihnen vor, im Toggenburg unglücklich agiert zu haben.

Der Schritt der Regierung war in dem Moment richtig. Wir mussten das Signal setzen und so die Parteien nochmals an den Verhandlungstisch zwingen. Wenn die FDP das anders sieht, nehme ich das zur Kenntnis. Ich bin anderer Meinung.

Die Kritik prallt an Ihnen ab?

Es geht nicht bei jeder Kritik gleich die Welt unter. Solange ich nicht persönlich angegriffen werde, kann ich damit leben.

Sie waren Arzt. Unsere Diagnose: Das Selbstdarsteller-Gen vieler Politiker fehlt Ihnen.

Das ist so. Ich stelle nicht meine Person in den Vordergrund, ich versuche, meine Sache gut zu machen. Personenkult ist nicht meine Sache. Da bin ich vielleicht ein untypischer Politiker.

Stille Schaffer drohen im Konzert der lauten Heuler unterzugehen.

Da bin ich nicht sicher. Der stille Schaffer mag in den Medien nicht so gefragt sein, weil er sich zurückhält. Ich trete dann an die Öffentlichkeit, wenn Resultate vorliegen. Und ich suche den Kontakt mit der Bevölkerung an Anlässen. Ich erhalte so mehr Feedback, als wenn ich auf der grossen Bühne stünde.

Werdenberger & Obertoggenburger

Die Kontaktadresse für Werbe- und Anzeigenaufträge lautet:

Tel. 081 750 02 01

Fax 081 750 02 09

E-Mail: inserate@wundo.ch